Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von 1 **Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 1. September 1871. **Siebenter Jahrgang. — № 70.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Ueber Sauerfutterbereitung.

(Orig.-Art.)

Die Ungunst der Witterung, durch welche unsere Landwirthschaft in diesem Jahre schon so viel zu leiden gehabt hat, scheint sich leider in den Herbst hinein fortzusetzen, kaum ist mit der Grummet-Ernte begonnen, der August ist noch nicht zu Ende und schon macht sich eine empfindliche Abkühlung der Temperatur bemerklich und nach dem Urtheile von Wetterpropheten ist mit Bestimmtheit auf eine nasse, kalte Herbstwitterung zu rechnen. Die Befürchtung liegt nahe, daß in diesem Falle das Herbstfutter schwerlich genügend wird ausgenutzt werden können und dies veranlaßt uns, von Neuem auf die Methode der Sauerfutterbereitung hinzuweisen, welche zwar keineswegs mehr neu ist, der aber eine allgemeinere Anwendung noch sehr zu wünschen wäre. Mit Bedauern muß man noch alljährlich beobachten, daß große Mengen werthvoller Futtermittel durch irrationelle Behandlung viel von ihrem Werthe verlieren, oder wohl ganz verderben. Namentlich ist dies im Herbste bei dem Mais, den Lupinen und den Rübenblättern der Fall, der Mais bleibt im Felde stehen, bis der Frost ihn ertödtet und die Sonne ihn völlig ausgebleicht hat, wobei er den größten Theil seines Nährwerths einbüßt, dann wird er geschnitten und aufrechtstehend in kleine Haufen zusammengestellt, Regen, Thau und Sonnenschein wirken ungehindert auf ihn ein, ein völliges Austrocknen findet nicht statt, dagegen ist die Bildung von Schimmel eine fast unausbleibliche Folge dieser Behandlung und es entsteht ein Futter, welches keinen höheren Nährwerth hat wie Strohhäcksel, ja wohl geradezu gesundheitsgefährlich ist und als Streumaterial benutzt werden muß. Bei der Lupine ist es nicht besser. Die spät gesäeten Lupinen pflegt man bis in den Winter hinein stehen zu lassen und täglich die benöthigte Menge Grünfutter hereinzuholen. Ist der Herbst trocken und beginnt die Frostperiode ohne den gewöhnlich vorausgehenden vielfachen Wechsel von Regen und Schnee, so pflegt die Lupine sich hierbei ganz leidlich zu halten, da sie dem Ausbleichen nicht ausgesetzt ist und dann ist dies Verfahren jedenfalls das bequemste, was man sich denken kann. Wie aber, wenn die anhaltenden Herbstregen nicht ausbleiben, was doch das Normale ist, oder wenn der Winter gleich mit starken Schneefällen seinen Einzug hält? Dann geht der größte Theil der Lupine durch Fäulniß zu Grunde. Oder die grünen, halbreifen Lupinen werden im Spätherbste gemäht und zu Heu gemacht, sie trocknen aber in den kurzen Herbsttagen nicht mehr vollständig aus, im mehr oder weniger feuchten Zustande werden sie eingemietet und später verfüttert. Auch bei diesem Verfahren ist es fast unvermeidlich, daß die Körner in den halbreifen Schoten, welche am schwersten austrocknen, nicht schimmeln und faulen; statt eines gesunden nahrhaften Futters gewinnt man auch hierbei im besten Falle nur ein mittelmäßiges Heu, weil die Blätter größtentheils verloren gehen. Bei den Rübenblättern ist es noch schlimmer, diese, die bei dem Abernten der Rüben in Haufen zusammengeworfen werden, erwärmen sich und faulen in wenigen Tagen, um so viel wie möglich davon auszunutzen, werden sie den Thieren in übergroßen Mengen vorgelegt, Durchfälle sind die Folge davon und die Thiere leiden bei dieser Diät so sehr, daß es sicher zweckmäßiger wäre, einen noch größeren Theil der Blätterernte dem Schicksale zu überlassen, welchem die Hauptmasse so wie so verfällt, nämlich ungenützt auf dem Felde zu verfaulen. Wenn man nun aber sieht, mit welcher Begierde das Vieh zur Winterszeit eine kleine Gabe von frischem, saftigen Futter aufnimmt, wenn man bedenkt, daß die Erhaltung der bei dem gewöhnlichen Verfahren dem Verderben mehr oder weniger Preis gegebenen Futterstoffe durch die Sauerfutterbereitung eine wenig umständliche und kostspielige ist, so verdient diese Methode sicher eine allgemeinere Einführung. Das Verfahren der Sauerfutterbereitung ist so einfach, wie man es sich nur denken kann. Man läßt in einem nicht an Grundwasser leidenden Boden lange Gruben von angemessener Weite ausheben, vielleicht 8 Fuß breit und 4 Fuß tief mit einer sanften Abböschung an den Seiten, in dieser möglichst sauber hergerichteten Grube bringt man die grünen Futterstoffe unmittelbar nach dem Abernten oder, nachdem sie bei günstigem Wetter etwas abgewelkt sind, schichtenweise hinein, wobei man allerdings mit größter Aufmerksamkeit darauf sehen muß, daß die Futtermasse recht dicht zusammengetreten wird und besonders auch an den Seiten keine hohle Räume bleiben. Das vorherige Abwelken des Futters ist kein unbedingtes Erforderniß, selbst im Thau geschnittenes Futter conservirt sich in den Erdgruben vorzüglich. Um aber ein dichtes Aneinanderlegen zu bewirken, darf man das Futter nur in dünnen Lagen einbringen und muß diese jedesmal sorgsam ausbreiten und festtreten, bevor neues Material nachgelegt wird. Manche Landwirthe lassen mit den beladenen Wagen über die Futtermasse hinwegfahren, wenn die Grube bis zum Rande gefüllt ist, dies Verfahren ist jedoch der dabei unvermeidlichen Einmengung von Erde in die Futtermasse halber nicht zu empfehlen. Andere bringen auf den Boden der Grube und an die Seitenwände eine dünne Strohlage; auch dies Verfahren ist nicht zweckmäßig, weil das Stroh viel Luft einschließt. Bei sauberer Herrichtung der Gruben ist auch ohne Stroheinlage eine Verunreinigung des Futters durch Erde nicht zu befürchten, an den Rändern pflegt das Sauerfutter so wie so auf 1 bis 2 Zoll schwarz und schimmlig zu werden, was kein großer Verlust ist, da bei einiger Aufmerksamkeit bei der Herrichtung der Sauergruben im Innern des Futters sich kein Schimmel bildet. An manchen Orten ist es üblich, die Futtermasse beim Einmieten mit Salz zu bestreuen; dies ist ganz zweckmäßig, wenn es sich darum handelt, harte, geschmacklose Futterstoffe den Thieren angenehmer zu machen, für die Conservirung ist eine Kochsalzzugabe nicht erforderlich. Wenn die Grube bis zum Rande gefüllt ist, so schichtet man darüber das Futter noch 2 bis 3 Fuß hoch auf und deckt nun mit oder ohne vorherige Strohüberdeckung eine Erdschicht von mindestens 1 Fuß Dicke darauf. Die Erde muß recht fest angetreten werden, damit sie einen vollständigen Abschluß der Luft bewirkt. Nach einigen Tagen setzt sich der Grubeninhalt stark zusammen und dann entstehen leicht Risse in der Erddecke, die sofort wieder zugedeckt werden müssen. Hernach erfordert das Futter keine Ueberwachung mehr, es bleibt ruhig in den Gruben liegen bis zur Verfütterung, mit der man sich durchaus nicht zu beeilen braucht. Man hat Lupinen und Mais in solchen Gruben bis in den Sommer hinein conservirt. Bei der Verfütterung deckt man an der einen schmalen Seite der Grube die Erde ab und sticht mit einem scharfen Spaten jedesmal die erforderliche Tagesportion des Futters ab, welches nun für sich oder im Gemenge mit anderen Futterstoffen den Thieren vorgelegt wird. Das Sauerfutter besitzt einen eigenthümlichen, aromatischen Geruch, der besonders bei Rübenblättern und Lupinen stark hervortritt und den Thieren anfänglich unangenehm ist; diese gewöhnen sich indessen bald daran und das Sauerfutter wird alsdann auch von Rindvieh mit Begierde gefressen. Während die Lupinen im frischen Zustande von dem Rindvieh verschmäht werden, nimmt dasselbe sie im eingesäuerten Zustande gern auf. Nach vorliegenden Analysen kommen eingesäuerte Lupinen in ihrem Nährstoffgehalt dem blühenden Rothklee ungefähr gleich, bei Rübenblättern und Mais ist der Nährwerth allerdings geringer, weil diese auch im frischen Zustande ein stickstoffarmes Futter darstellen. An manchen Orten will man die Beobachtung gemacht haben, daß bei der Verfütterung von eingesäuerten Lupinen an Milchkühe die Milch einen bitterlichen Geschmack annehme, der sich auch auf die Butter übertrug, während dies von anderer Seite entschieden in Abrede gestellt wird; wahrscheinlich liegt der Grund dieser verschiedenen Beobachtungen in der ungleichen Größe der gereichten Rationen. Bei übermäßigen Gaben von Sauerfutter wirkt dasselbe ungünstig auf den Gesundheitszustand der Thiere ein, man pflegt daher nicht mehr wie 30 Pfund pro Stück Großvieh täglich zu geben. Daß dasselbe aber in dieser mäßigen Gabe ein sehr gedeihliches Futter ist, unterliegt nach den darüber vorliegenden Erfahrungen keinem Zweifel.

Der Stand der Lungenseuche in der Provinz Schlesien im Jahre 1869—70.

Von Prof. **Dr. Dammann** in Proskau.

(Orig.-Mitth.)

Ich habe im vorigen Jahrgange des „Landwirth" (cf. Nr. 72) eine Uebersicht der Lungenseuche-Ausbrüche während der letzten 18 Jahre gegeben. Indem ich den Besitzern dadurch die Gefahr, in welcher ihre Rinderheerden dauernd schweben, vor Augen führte, beabsichtigte ich, für das Project einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft zum Zwecke der Versicherung gegen Lungenseuche Propaganda zu machen. Mich drängte dazu die Ueberzeugung, daß solche Versicherung das sicherste Mittel sei, die genannte Seuche, die schlimme Feindin der Landwirthschaft, gänzlich aus der Provinz zu bannen. Der lange und schwere Krieg, der mittlerweile getobt, ist der Förderung des Projectes nicht günstig gewesen; ich sehe mich deshalb veranlaßt, es durch Zusammenstellung der letztjährigen Lungenseuche-Eruptionen von Neuem in Anregung zu bringen.

Nach meiner vorjährigen Zusammenstellung hatte die Seuche in dem Jahre 1868—69 (von Ostern bis Ostern) geherrscht:

Im Reg.-Bez. Breslau in den Kreisen:	Im Reg.-Bez. Liegnitz in den Kreisen:	Im Reg.-Bez. Oppeln in den Kreisen:	In ganz Schlesien:
Breslau Frankenstein Glatz Neurode Nimptsch Schweidnitz Waldenburg	Liegnitz	Beuthen Neustadt Cosel Creutzburg Neisse	
in 7 Kreisen.	in 1 Kreise.	in 5 Kreisen.	in 13 Kreisen.

Dagegen hat sich die Verbreitung in dem Jahre 1869—70 folgendermaßen gestaltet. Es waren befallen:

Im Reg.-Bez. Breslau die Kreise:	Im Reg.-Bez. Liegnitz die Kreise:	Im Reg.-Bez. Oppeln die Kreise:	In ganz Schlesien:
Breslau Frankenstein Glatz Neumarkt Nimptsch Reichenbach Wartenberg	Bunzlau Löwenberg Glogau	Neustadt Pleß Cosel	
7 Kreise.	3 Kreise.	3 Kreise.	13 Kreise.

Wie die Zusammenstellung ergiebt, hat die Seuche in beiden Jahren in 13 Kreisen geherrscht. Im Breslauer Departement ist an die Stelle des Kreises Neurode der Kreis Neumarkt getreten. Im Liegnitzer Bezirk hat sich die Zahl der inficirten Kreise um zwei vermehrt, im Oppelner dagegen um zwei vermindert. Glücklicher Weise sind in den meisten Kreisen nur ein oder einige Ställe, zum Theil allerdings mit großem Bestande, betroffen worden. Nur im Kreise Neustadt hat die Seuche sich von einer Gutsheerde aus, in der sie erst nach mehrmonatlichem Bestehen und nachdem schon vielfach kranke Thiere an den Fleischer verkauft worden waren, amtlich constatirt wurde, über acht andere Ortschaften verbreitet.

Leider sind die Verluste, welche mit der Seuche verknüpft waren, in den meisten Fällen wieder recht empfindlich gewesen. An manchen Stellen hat man sie durch Abschlachten des ganzen Bestandes getilgt, an anderen durch Impfung sie zu beseitigen versucht. Die Impfung hat aber auch nicht gerade besonders glänzende Erfolge aufzuweisen gehabt. So wurde z. B. auf einem Dominium des Regierungs-Bezirkes Liegnitz eine Heerde von 72 Stück Anfangs mit Blutserum geimpft, da aber keine Reaction eintrat, so wurde das Verfahren 11 Tage später mit Lymphe wiederholt, welche aus der Lunge einer kranken Kuh entnommen war. Darnach trat dann allerdings eine Wirkung ein, die bei einzelnen sogar so stark war, daß ein kürzeres oder längeres Stück des Schwanzes amputirt werden mußte. Aber später mußten doch noch mehrere Stücke wegen vorgeschrittener Krankheit geschlachtet werden, so daß nur 36 Stück, also gerade die Hälfte, übrig blieben, welche vollkommen genesen sind. Dagegen soll in einem anderen Falle die arzneiliche Behandlung sehr gute Dienste geleistet haben. Es handelte sich um eine aus 130 Stück bestehende Gutsheerde des Breslauer Bezirkes, aus der bereits 27 der Krankheit halber durch Abschlachten beseitigt waren. Nachdem ein weiteres Abschlachten inhibirt und eine medicinische Behandlung in Angriff genommen war, wurde, so wird berichtet, die Seuche mit einem Verlust von nur noch zwei Stück vollkommen getilgt.

Darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß die jetzt bekannten Verfahrungsweisen gegen die ausgebrochene Seuche für den Besitzer mit großen Verlusten verknüpft sind. Daran ist gar nicht zu denken, durch sie und durch die bestehenden polizeilichen Maßregeln die Seuche aus der Provinz zu bannen. Man kann es nur als ein großes Glück bezeichnen, wenn die Lungenseuche nicht viel weiteres Terrain gewinnt, als es bisher der Fall gewesen ist.

Die beiden Mähmaschinen „The Burdick Reaper" und „Samuelson".

(Orig.-Mitth.)

Sine ira et studio.

Vielleicht theilen diejenigen meiner Berufsgenossen, die bereits im Besitze von Mähmaschinen sind, meine Empfindungen, die mich bei Anwendung derselben beschleichen. Die Mähmaschine arbeitet also im Felde; wir steuern derselben zu und sehen freudig schon von Weitem die Flügel der Ablege-Vorrichtung gigantisch sich bewegen, das eigenthümliche Geräusch dringt an unser Ohr. Plötzlich stutzen die Flügel, die Maschine hält; der Fuhrmann springt vom Sitz oder dem Pferde und ist beschäftigt, Etwas in Ordnung zu bringen. Wir beschleunigen unseren Schritt, eine gewisse Angst, es könne Etwas zerbrochen sein — durchrieselt uns — doch da bewegt sie sich weiter und wir gelangen keuchend am Felde an, und ergötzen uns auf den Schreck an den sauberen Gelägen und dem kurzen Stoppel, den die Maschine hinterlassen. Doch oftmals ist es anders; da hindert ein zerbrochener Arm, ein zerbrochenes Messer, ein wandelgewordener Theil der Maschine die Fortsetzung der Arbeit und die Befürchtung, daß dies durch die geringfügigste Ursache veranlaßt werden, und alle Ernte-Combinationen zerstören kann, ist es, welches mich wenigstens, so lange die Mähmaschine ihre Umgänge hält, in eine gewisse Unruhe dauernd versetzt, und ich bin seelenfroh, wenn ich so weit gediehen bin, die Maschine im Schuppen auf ein Jahr wieder bei den mit der Zeit sich angesammelten brauchbaren und unbrauchbaren Gefährtinnen aufbewahren zu können.

Trotzdem habe ich durch die eiserne Nothwendigkeit — Arbeiter-Mangel, namentlich an Heuern — gezwungen, meinem „Samuelson"*) zum Schmerze seiner Vertreter in Br. einen „Burdick Reaper" (bei Gebrüder Gülich) hinzugefügt. Beide eröffneten hier ein Concurrenz-Rennen, dessen Resultat ich im Interesse des wichtigen Gegenstandes unter obigem Motto hier veröffentlicht, indem ich weder eine Reclame (die heute wie der Actien-Schwindel an der Tages-Ordnung) noch eine Benachtheiligung für die eine oder andere Maschine beabsichtige, sondern nur Thatsachen berichte.

Der Stand der Winterung in hiesiger Feldmark war dieses Jahr in Folge der starken Lagerung des Getreides für die Anwendung von Maschinen äußerst ungünstig; Weizen ließ sich mit ihnen gar nicht schneiden und der Roggen gestattete es nur auf einer Fläche von circa 40 Morgen. „Samuelson Reaper" schnitt diesen wie nach einer bereits gemachten Erfahrung, denn ich besitze ihn schon den dritten Sommer — so mangelhaft, daß er das Feld räumen mußte, und nur „über die Bahn ging." „The Burdick Reaper" dagegen säbelte wacker darauf los und wenn auch seine hölzernen aus Hykori-Holz bestehenden Arme mehrere Male bei der Länge des Roggens zerbrachen und ersetzt werden mußten, so schnitt er doch, trotz-

*) Leider nicht Original, sondern nachgebaut von einer Breslauer Fabrik.

dem er das Gewende nur von 3 Seiten wegen der eigenthümlichen Lage der Aehren, die sonst abgeschnitten worden wären, bearbeiten konnte, in verhältnißmäßig kurzer Zeit den Roggen befriedigend herunter. „The Burdick Reaper" zeichnet sich durch einen äußerst leichten Gang aus, zwei Pferde (keine Percheron) gehen bequem an ihm, während ich den „Samuelson Reaper" immer mit drei Pferden bespannen mußte, die einen sehr lebendigen Schritt haben müssen. Der Sitz des Fuhrmanns ist an der linken Seite der Maschine, wodurch er dieselbe vollständig im Auge behält, während am „Samuelson" der Betreffende auf dem Sattelpferde reitet, die Maschine hinter sich hat und Nichts von ihr sieht. Bei dieser ist auch ein Mann nöthig, der die Ecken stets verrunden muß, während beim „Burdick Reaper" dieselben scharf rechtwinklich abgeschnitten werden, indem der Fuhrmann wie am Kutschenwagen auf der Stelle umdrehen und sofort wieder mähen kann, wobei durch eine sinnreiche, aber einfache Construction an der Maschine diese Stelle frei von Garben gehalten wird, so daß die Pferde beim Wenden nie die Geläge berühren können. Das Ablegen machen beide Maschinen gleich gut; „Samuelson" mit dem Unterschiede, daß seine Flügel resp. Arme noch nie zerbrachen, während die am „Burdick Reaper" es wiederholt thaten und den Beweis lieferten, daß das Hykori-Holz, dessen Zähigkeit man sonst rühmt, doch sich nicht zu diesem Zweck bewährt. Dies ist die schwächste Partie der Maschine, aber wenn es gelingt, dieselbe zu überwinden, so wäre sie noch dazu, als sie selbst in feuchtem Zustande ohne große Störungen arbeitet, während „Samuelson" refusirt, — und wenn sie ebenso dauerhaft wäre, wie sie sinnreich construirt ist, was erst die Zeit lehren wird — die beste Maschine, wie man sie sich nur denken kann. Beide Maschinen haben mir in der Hafer-Ernte wesentliche Dienste geleistet und es möglich gemacht, daß das Getreide noch ziemlich rechtzeitig heruntergemäht werden konnte.

Unverkennbar ist der Fortschritt, den man in der Construction der Mähmaschine gemacht und es ist gewiß nicht zu bezweifeln, daß, wenn die Fabrikanten die Winke der Landwirthe beachten und so durabel bauen, daß die Maschinen, was man sagt, einen Puff aushalten können, man die Mähmaschinen nicht blos mit ängstlichen Augen verfolgen, sondern Freude an der wirklich sehr sauberen und schönen Arbeit empfinden wird, die aber leider bis jetzt nur zu häufig durch die leichte Zerbrechlichkeit beeinträchtigt worden ist.

Hundsfeld. **W. Moriz-Eichborn.**

Carpenter's automatischer Schnitter und Binder.

Die „N. Fr. Pr." bringt folgende Schilderung über den automatischen Schnitter und Binder von Carpenter (s. die Notiz in Nr. 58 des „Landwirth") die in echt amerikanischer, etwas überschwenglicher Weise gehalten ist, die wir jedoch unverändert wiedergeben, da ein Urtheil aus eigener Erfahrung über diesen Ernte-Apparat uns bisher nicht möglich war, derselbe aber jedenfalls aufmerksame Beachtung seitens der Landwirthe verdient.

„Seit der Erfindung von Ernte-Mähmaschinen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat man große Anstrengungen gemacht, eine mechanische Vorrichtung zu construiren, durch welche die Garben, ohne daß des Menschen Hand dabei thätig zu sein brauche, gebunden werden können. Nach Angaben des Patentamtes in Washington haben die Experimente, einen Selbstbinder zu Wege zu bringen, Erfindern nicht weniger als über eine halbe Million Gulden gekostet. Preise wurden ausgeschrieben für die Erfindung eines automatischen Binders — aber vergebens zerbrachen sich unsere Yankees die Köpfe an der gestellten Aufgabe, bis nun endlich der „Stein der Weisen" entdeckt und der Binder erfunden worden ist.

Es gehörte die zähe Ausdauer eines Yankees dazu, sich nicht durch die vielen fehlgeschlagenen Experimente, welche alljährlich mit Selbstbindern vorgenommen wurden, abschrecken zu lassen. Mehr als dreißig Selbstbinder wurden im Patentamte zu Washington patentirt, aber nur ein einziger hat sich als praktisch anwendbar erwiesen, und zwar der Carpenter'sche. Der Erfinder, Herr Carpenter aus Madison im Staate Wisconsin, jetzt in Milwaukee wohnhaft, hat sich über zehn Jahre lang damit befaßt, seinen Selbstbinder (selfbinder) zu construiren, und setzte sein ganzes Vermögen daran, das einmal gesteckte Ziel zu erreichen. Er versuchte den Selbstbinder an andere, bereits im allgemeinen Gebrauch sich befindende Ernte-Mähemaschinen anzubringen und passend zu machen, fand jedoch, daß, wenn der Binder gut arbeiten solle, es nothwendig sei, eine Mähemaschine eigens für den Binder zu construiren. Dies ist denn auch geschehen, und das Resultat ist, daß die Ernte-Mähmaschine und der Selbstbinder, wie sie beide von Herrn Carpenter erfunden wurden, Ueberraschendes leisten und als ein completer Erfolg zu betrachten sind. Obgleich seine Maschine schon letztes Jahr hätte dem Publikum übergeben werden können, hat Herr Carpenter doch noch ein Jahr damit gewartet, bis alle, auch die geringsten Mängel beseitigt wurden, so daß dieses Wunderwerkzeug der Agricultur so vollkommen und leicht arbeitet und so vollständig den ihm zugewiesenen Dienst versieht, wie man sichs nur wünschen kann.

Wer mit der Landwirthschaft vertraut ist, wird wissen, welche Arbeit das Binden der im Felde liegenden, abgemähten Frucht erfordert; es ist in der That die mühseligste Arbeit der Farmer in unseren Staaten. Viele Agricultur-Gesellschaften in der Union haben die Preise ausgesetzt für Jenen, der einen praktisch anwendbaren Selbstbinder erfinde — es wurde das Beschwerliche des Bindens durch Menschenhand allgemein anerkannt, aber die Hilfe, welche den Uebelstand beseitigen konnte, schien in die Ferne gerückt, bis uns Herr Carpenter, dessen Profession übrigens die eines Journalisten war, wie ein Deus ex machina das Räthsel gelöst vor die Füße gelegt hat.

Vor wenigen Tagen erging eine Einladung an mich, einer bei Milwaukee im Staate Wisconsin vorzunehmenden Probe beizuwohnen. Meine angeborene Neugierde, nicht nur das Erhabene und Schöne, wo immer ichs finde, zu betrachten, sondern auch alles das, was dem Menschen von praktischem Nutzen ist, einer genaueren Besichtigung zu unterwerfen, ließ mich denn auch meinen Wanderstab rasch ergreifen, um mich nach unserem am Michigansee so reizend gelegenen „Deutsch-Athen", Milwaukee, zu begeben.

Es wurde bestimmt, einen Tag nach meiner Ankunft in Milwaukee die Proben unweit der Stadt in einem Weizenfelde zu halten, und bestieg ich deshalb in Begleitung des liebenswürdigen Eigenthümers des täglichen „Seeboten" von Milwaukee zur festgesetzten Zeit einen für mich bereit gehaltenen Buggy, dessen muntere Rappen alsbald mit dem leichten Fuhrwerke über den sandigen Weg am See entlang dahin trabten, als seien auch sie eilig und begierig, die neue Wundermaschine in Operation zu sehen. Wir wurden von Herrn Carpenter aufs Freundlichste empfangen, dessen Aufmerksamkeit für einen Augenblick durch unsere Ankunft von der Maschine abgelenkt wurde. Aber nach kurzer Begrüßung standen wir auch schon an unserer Wundermaschine, die lustig darauf losschnitt und munter die fertig gebundenen Weizengarben uns vor die Füße warf, daß es eine Art hatte. Die Schnelligkeit, mit welcher die Maschine, d. h. eine als Selbstbinder angebrachte Vorrichtung, die mit feinem Drath gebundenen Garben „über Board" warf, hing nur von der Schnelligkeit ab, mit der sich die zwei Maulthiere, welche die Ernte-Mähmaschine zogen, fortbewegten.

Ich habe manche wunderbare Maschine angestaunt, manchmal habe ich gedacht, wenn ich das Patentamt in Washington durchschlenderte: Wie ists möglich, daß die Menschen diese tausend und aber tausend mechanischen Vorrichtungen erdenken und construiren können, von denen man hier die Modelle stehen sieht? Ein phantasievoller Mensch sieht in den unzähligen Modellen, welche die Hallen des Patentamtes nach allen Richtungen hin ausfüllen, eben so viele menschliche Gehirne, durch deren rastlose Thätigkeit alle diese Wunder entstanden sind, die uns Menschen so weit in der modernen Civilisation gebracht haben. Aber keines dieser Wunder, welche ich in Washington fand, fesselte meine Aufmerksamkeit so sehr, wie diese „Automatische Ernte-Mähmaschine und Binder" des Herrn Carpenter in dem Weizenfelde am Michigansee. Ich sagte zu meinem Freunde vom „Seeboten": „Ich habe Alles für möglich gehalten, nur dieses für unmöglich!" Ich habe niemals geglaubt, ein Menschenkind werde eine Agricultur-Maschine erfinden können, die die Halme auf dem Felde abschneidet, sie in Bündel legt, bindet und dann auf die Stoppeln wirft, um als Garbe aufgelesen zu werden!

Nachdem hinreichend Proben vorgenommen waren, die „beyond contradiction" den vollständigsten Erfolg der Maschine nachgewiesen, zogen wir uns nach „Deutsch-Athen" zurück, wo ich noch einige Tage im Kreise liebenswürdiger Freunde verweilen mußte, bevor ich mich nach dem reizenden Aurora zurückziehen konnte. Diese neue Erfindung wird natürlich alle anderen Ernte-Mähmaschinen allmählich, aber sicher verdrängen, und da man gegenwärtig damit beschäftigt ist, in Deutschland, aber besonders in Oesterreich, für welches ich noch immer schwärme, „obschon mein Haar doch immer grauer wird", Ernte-Mähmaschinen einzuführen, hielt ich es für sehr zeitgemäß, die obige, kurze Skizze für die Leser der „Neuen Freien Presse" zu verfassen. Diejenigen, welche sich eine Ernte-Mähmaschine anschaffen wollen, mögen noch etwas damit zögern; es wird nicht lange währen, bis ihnen die Carpenter'sche vorgeführt werden wird. Sie ist unübertrefflich, noch hundertmal so viel werth, wie irgend eine andere, ist einfach construirt, so leicht, wie irgend eine, die ich kenne, kostet incl. Selbstbinder nicht mehr als eine M'Cormik'sche und — was das Allerwichtigste ist — verrichtet alle jene Manipulationen, welche sonst der Schnitter mit der Sense, die Arbeiterin mit der Harke und der Binder mit den Armen und Händen versehen mußte."

Statistik der Chausseen in der Provinz Schlesien.

(Orig.-Mitth.)

Die Länge der königlichen Chausseen betrug am Schlusse des Jahres 1870: 288½ Meilen, wobei jedoch die der Bergwerks-Verwaltung in Oberschlesien gehörigen Strecken, welche circa 30 Meilen lang sind, nicht eingerechnet erscheinen. — Die Chausseegeld-Einnahmen haben in den letzten drei Jahren betragen 1868: 328,096 Thlr., 1869: 321,837 Thlr., 1870: 312,127 Thlr. Das stete Zurückgehen dieser Einnahmen hat seinen Grund in der fortschreitenden Ausdehnung des Eisenbahnnetzes. — Die Zahl der Hebestellen beträgt 203. — An Obstpacht sind in den genannten Jahren aufgekommen und zwar 1868: 18,454 Thlr., 1869: 20,009 Thlr,, 1870: 16,326 Thlr. Sämmtliche königliche Chausseen im preußischen Staate sind in Straßenzüge getheilt und mit fortlaufenden Nummern versehen. Von diesen Zügen treffen auf die Provinz Schlesien:

A. **Der Straßenzug Nr. 26. Von Berlin nach Galizien.**

Dieser Zug tritt zwischen Crossen und Grünberg in die Provinz, durchläuft sie in einer Länge von 49½ Meile und verläßt sie bei Neu-Berun. Mit diesem Straßenzuge stehen 41 Privatchausseen von fast 200 Meilen Länge in Verbindung.

B. **Straßenzug Nr. 26b. Von Ratibor über Rybnik nach Pleß,** hat 7 Meilen Länge und schließen sich demselben 10 Privatchausseen an.

C. **Straßenzug Nr. 26c. Von Gleiwitz nach Rybnik,** 3½ Meilen lang, steht nur mit der im Bau begriffenen Kreischaussee Gleiwitz nach Kieferstädtel in Verbindung.

Nr. 27. Von Neu-Berun nach Krakau, 1½ Meilen lang, dazu gehört die Kreischaussee von Kopcziowitz nach Myslowitz.

Nr. 28. Von Gleiwitz nach Königshütte, 3 Meilen mit 4 Actien- resp. Privat-Chausseen.

Straßenzug Nr. 29. Von Tarnowitz nach Myslowitz, 5 Meilen mit 8 Privat-Chausseen.

Straßenzug Nr. 29a. Von Gleiwitz nach Tarnowitz, 2½ Meilen.

Straßenzug Nr. 29b. Von Peiskretscham nach Beuthen, 2 Meilen.

Beide Staatsstraßen sind ohne correspondirende Nebenstraßen.

(Fortsetzung folgt.)

Ober-Handelsgerichts-Entscheidung.

Lieferung schmutzfreier Kartoffeln. Rügefrist für vertragswidrige Waare. Billigung des Empfangenen.

1. Wenn vertragsmäßig gesunde und schmutzfreie Kartoffeln geliefert und nach Gewicht bezahlt werden sollen: ist dann die Schmutzfreiheit als eine bedungene Qualität der Waare anzusehen oder nur für den Nettogehalt der gelieferten Menge bezeichnend?

2. Käufer muß eine sofort in die Augen fallende Vertragswidrigkeit der ihm zugegangenen Waare unverzüglich dem Verkäufer anzeigen, sonst gilt die Waare als von ihm genehmigt.

3. Verbraucht Käufer die ihm gelieferten Waaren ohne Rüge einer vertragswidrigen Beschaffenheit oder eines etwaigen Mancos und entzieht dadurch dem Verkäufer die Möglichkeit einer Untersuchunn des Sachverhalts und eines Nachweises gehörig erfolgter Lieferung: so ist hinterher seine Behauptung, daß Verkäufer nicht gehörig oder nicht vollständig erfüllt habe, nicht zu berücksichtigen.

Laut Schlußschein hatte Kläger dem eine Brennerei betreibenden Beklagten 230 Wispel gesunde und schmutzfreie Kartoffeln, welche, per Wispel zu 2400 Zollpfund, mit 10 Thlr. bezahlt werden sollten, zu liefern. Demgemäß hat der Beklagte im October 35 Wispel Kartoffeln empfangen und bezahlt. Für die weiter im November und Dezember erfolgten Lieferungen fordert Kläger — unter Berufung auf die bei jeder Abnahme geschehene Neuwieguug und bei Bewilligung eines Taraabzuges von 4 pCt. für etwa anhaftenden Schmutz der ungewaschen abgegebenen Waare — den bedungenen Preis, soweit dieser noch aussteht. — Der Beklagte macht den Einwand, daß die gelieferten Kartoffeln nicht schmutzfrei gewesen seien, vielmehr in den einzelnen Posten je 6 bis 15 pCt. Schmutz enthalten hätten. — Er will nur das Nettogewicht der Kartoffeln bezahlen, dies auch besonders bedungen haben. In 1. Instanz erstreitet Kläger die geforderte Summe nnter der Voraussetzung eines noch zu erbringenden Beweises, daß die gelieferten Kartoffeln ohne Schmutz das berechnete Gewicht gehabt haben. Auch in 2. Instanz wird angenommen, daß Beklagter nur das an reinen Kartoffeln gelieferte zu bezahlen habe und dem Kläger zur Begründung seiner Preisforderung der Nachweis dieses Nettogewichts obliege. Abändernd ist jedoch dem Beklagten der Eid darüber zugesprochen, daß die ihm gelieferten Kartoffeln ohne Schmutz das vom Kläger berechnete Gewicht nicht gehabt haben. Für den Fall dieser Eidesleistung ward die Klage abgewiesen. Auf Revision des Klägers hat das Ober-Handelsgericht abändernd auf sofortige Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung des eingeklagten Preisrestes und zur Tragung der Kosten aller Instanzen erkannt.

Gründe. Kläger hatte unbestritten laut Schlußschein gesunde und schmutzfreie Kartoffeln zu liefern, die auf der Waage des Beklagten verwogen werden sollten. — Die erst in der Duplik vorgebrachte Behauptung des Beklagten, daß beim Vertragsabschlusse noch ausdrücklich verabredet worden, der etwa vorhandene Schmutz solle von der verwogenen Quantität Kartoffeln abgesetzt werden, ist als verspätet zurückzuweisen. — Nach Inhalt des Schlußscheines bezeichnet die Schmutzfreiheit eine contractlich bedungene Qualität der Kartoffeln, dergestalt, daß wenn sie diese Eigenschaft nicht hatten, Beklagter solche als contractwidrig zurückzuweisen berechtigt und nicht sich mit einem bloßen Abzug vom Preise zu begnügen verpflichtet war, daß andrerseits aber auch der Beklagte diese angeblich contractwidrige Beschaffenheit, welche, wenn vorhanden, sofort in die Augen fallen mußte, ohne Verzug nach der Ablieferung dem Kläger auzuzeigen hatte und da er dies versäumt, vielmehr die Absicht, wegen Schmutzes Abzüge machen zu wollen, erst später zu erkennen gegeben hat, es sich gefallen lassen muß, daß die Waare als von ihm genehmigt gilt. — Das Verlangen des Beklagten, verschiedene Procente „für Schmutz" in Abzug zu bringen, ist um so unberechtigter, als er die gelieferten Kartoffeln verbraucht hat und mit der Rüge der Contractwidrigkeit erst zu einer Zeit hervorgetreten ist, wo es eben durch den Verbrauch der Kartoffeln dem Kläger unmöglich gemacht war, eine Untersuchung darüber zu veranlassen und Beweis darüber zu führen, ob und in welchem Maße die Rüge des Beklagten begründet gewesen oder nicht.

(**Personalien.**) Zum Schriftführer der Genossenschafts-Commission des Centralvereins wurde nach dem Abgange des Herrn Dr. v. Scheel erwählt: der an der Akademie Proskau neu eintretende Docent der Nationalökonomie, Herr Dr. jur. et phil. R. Jannasch.

Herr Graf Posadowsky-Wehner auf Groß-Paniow, Kreis Beuthen, ist zum Vorsitzenden des Beuthener landw. Vereins erwählt worden.

Herrn General-Secretär Korn wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und König der Kronen-Orden IV. Klasse verliehen.

— (**Vereins-Angelegenheit.**) Absatz-Stutfohlen-Auction in Zirke. — Der aus Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins zu Birnbaum bestehende Actien-Verein für die Einführung zuchttauglicher Stutfohlen aus litthauischen Gestüten wird auch in diesem Jahre wieder eine Auction solcher Fohlen veranstalten. Die Versteigerung findet am 6. September im Hofe des Landgestüts zu Zirke statt; es kommen zur Versteigerung 60 Stutfohlen aller Farben, welche vom 4. September an in dem Landgestüt zu besichtigen sind.

(**Das Freiwilligenrecht der Ackerbauschulen.**) In dieser vielfach erörterten Frage, die auch Herr Director Michelsen (Hildesheim) in den in der letzten Nummer dieser Zeitung von uns erwähnten Mittheilungen über seine landw. Lehranstalt berührt hat, äußert sich einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Gewährung der Berechtigung zum einjährigen Dienst, Herr Director Dr. Weidenhammer (Helmstedt) in einem offenen Schreiben vom 18. d. M. folgendermaßen:

Nur bei dem Gewerbe der Landwirthschaft kann wohl die wunderbare Erscheinung auftreten, daß in den Kreisen des Gewerbes selbst und in der eigenen Fachpresse sich Organe finden, welche gegen das eigene Fleisch und Blut wüthen und die ihren eigenen Fachgenossen die Erwerbung eines Rechtes für das bürgerliche Leben streitig machen, welches diesen einen großen wirthschaftlichen Vortheil bringen würde, einen Vortheil, den andere Erwerbsklassen, in der neueren Zeit besonders der Handel und die Technik, längst für sich erobert haben. Es wäre verständlich, wenn man sagte, daß die Ackerbauschulen bei ihren gegenwärtigen Leistungen keinen Anspruch auf das sogenannte Freiwilligen-Recht machen könnten — das gestehen auch wir zu — daß aber eben deshalb die Organisation dieser Anstalten eine vollkommnere werden müsse, damit dieselben im Stande sind, ihren Schülern einen Grad von Bildung zu verleihen, welcher zu dem Vorrechte des einjährig-freiwilligen Militärdienstes befähigt. Das wäre, wie gesagt, verständlich; denn es wäre dies im Interesse des Freiwilligen-Instituts, eben so wie im Interesse der dabei betheiligten landwirthschaftlichen Kreise gesprochen. Wenn man aber einfach jeden Anspruch auf den Erwerb des sogenannten Freiwilligen-Rechtes den Ackerbauschulen bestreitet, ja diesen Anspruch verhöhnt, so setzt man sich einfach dem Verdachte aus, daß man jede bessere Bildung vom landwirthschaftlichen Mittelstande entfernt halten wolle, um in dem letzteren eine recht gefügige Masse für wirthschaftlich-politische Zwecke zu bewahren, die diesen selbst nachtheilig sind. Und wenn den Ackerbauschulen nicht das Zugeständniß gemacht wird, daß Natur- und Social-Wissenschaft dasselbe Werthmaß für die Bildung besitzen, wie eine einzelne fremde Sprache (eine wird jetzt schon gelehrt), so können sie das Freiwilligen-Recht nicht gewinnen. Wenn sie letzteres aber nicht gewinnen können, so können sie auch keinen längeren Cursus mit festen Klassenzielen einrichten, weil die Schüler in diesem Fall lieber auf andere Schulen gehen, wo sie mit dem längeren Cursus zugleich das fragliche Recht erwerben. Ich dächte, das wäre so klar, wie zwei mal zwei vier ist, daher denn auch die für die Landwirthe nicht bestimmten Schulen (und die Pressen) zu ihrem Nachtheil von Landwirthen wimmeln, welche mit dem Besuch jener Schulen weiter nichts bezwecken, als das Freiwilligen-Recht zu gewinnen. — Nicht weniger unerklärlich, wie die Tendenz der Autoren, welche gegen das sogenannte Freiwilligen-Recht der Ackerbauschulen wirken, ist die fabelhafte Unkenntniß, welche viele derselben über Organisation und Bestrebungen der betreffenden Anstalten, so wie über die an denselben herrschenden thatsächlichen Verhältnisse an den Tag legen. Man schreibt frisch weg, ohne es auch nur für der Mühe werth zu halten, sich genau zu informiren, man ruinirt die Bestrebungen des eigenen Gewerbes, welchem die Presse zu dienen bestimmt ist, und mit einer Kühnheit in der Aufstellung von Behauptungen, die ihres Gleichen sucht. Wenn nun z. B. dem Herrn Autor der „Deutschen Reichs-Correspondenz" vom 14. August etwas daran gelegen ist, sich über höhere landwirthschaftliche Schulen zu informiren, so lade ich ihn höflichst ein, die hiesige landwirthschaftliche Schule Marienberg zu besuchen, damit er sich davon überzeugen kann, wie wenig genau er die Verhältnisse kennt. Daß der Inhalt seiner Correspondenz vom 14. August eine zu grelle Tendenz-Farbe hat, um wahrheitsgetreu zu erscheinen, wird er kaum bestreiten können, und da ich selbst, wie bekannt, ein eifriger Gegner der von ihm angegriffenen Partei bin, so fühle ich mich zu diesem Urtheile um so mehr berechtigt.

(**Ueber Desinfection.**) In Bezug auf Desinfectionen in kleinerem und größerem Maßstabe ist auf eine im vorigen Jahre im Auftrage des Vorstandes der deutschen Chemischen Gesellschaft zu Berlin von den Herren O. Liebreich, O. Schür und H. Wichelhaus herausgegebene Desinfections-Tabelle aufmerksam zu machen (Berlin, Verlag von Ferd. Dümmler). Ausgearbeitet aus Anlaß der im vorigen Jahre befürchteten Verpestung durch Ausdünstungen von Schlachtfeldern und Lazarethen, führt die Tabelle nicht nur eine Reihe der besten Desinfectionsmittel auf, sondern lehrt auch, gestützt auf die Lehren der Chemie, die Verwendung derselben nach der Verschiedenheit der Fälle.

K. L. C. **(Ueber das zwölfte und dreizehnte Schuljahr [Ostern 1869 bis Ostern 1871] der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Hildesheim)** hat Namens des Lehrer-Collegiums der Director der Anstalt, Herr Eduard Michelsen, einen Bericht erstattet, welcher in der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim kürzlich erschienen ist. Vorangestellt ist dem Bericht eine Erörterung der Frage, welche sich auf das (sogen.) Freiwilligenrecht der landwirthschaftlichen Lehranstalten bezieht. Den Schluß bildet der Winterplan für das Winterhalbjahr 1870—71, und dieser schließt mit der Bemerkung: „Betreffs des sogenannten Freiwilligenrechts wird bemerkt, daß auf Anregung Seiner Excellenz des Herrn Ministers für die landw. Angelegenheiten das königliche Landes-Oekonomie-Collegium sich in seiner Sitzung vom 23. Februar d. J. dahin ausgesprochen: denjenigen Schülern der reglementsmäßig eingerichteten landw. Lehranstalten, welche am Schlusse des Schulcursus in Gegenwart der Departements-Prüfungs-Commission in den Lehrgegenständen der landw. Lehr-Anstalten, so wie im Englischen oder Französischen geprüft und für reif befunden sind, sei die Qualification für den Freiwilligen-Dienst zu ertheilen. — Die endgiltige gesetzliche Entscheidung steht demnach in Aussicht." — Die landwirthschaftliche periodische Fachpresse hat sich bisher zu dieser Frage sehr reservirt verhalten. Mit Ausnahme der Redaction der „Landw. Annalen" für die königl. preußischen Staaten hat (so weit es dem Schreiber dieser Zeilen bekannt ist) keine Redaction eines deutschen landwirthschaftlichen Fachblattes zur Frage ihre Stellung bestimmt gekennzeichnet. Die genannte Redaction gab mit Offenheit in ihren Bemerkungen zu den von ihr veröffentlichten bezüglichen Auslassungen Dritter ihren Ansichten fortgesetzt Ausdruck, obgleich diese Ansichten sich mit denen nicht immer in Uebereinstimmung zeigten, welche durch Abstimmung in dem Collegium, dessen Organ die genannte Zeitschrift ist, als die der Majorität festgestellt worden waren.

Größtentheils wurde bisher die Frage vom philologischen Gesichtspunkte erörtert. Erst neuerlichst wurde darauf hingewiesen, daß die schließlich maßgebenden Gesichtspunkte militärische sein würden und naturgemäß sein müßten. Zugegeben, daß dem so sei, dürfte der sociale Gesichtspunkt nicht zu übersehen sein; vielleicht wird die Frage lösbarer, wenn diese drei Gesichtspunkte in umgekehrter Reihe (gegen bisher) in Angriff genommen und zur Erörterung gezogen werden. Das Jahr 1870—71 hat gezeigt, welche große Sympathie wir für Ausdauer und Tapferkeit haben. Auf dem hier interessirenden Gebiete kann man Herrn Michelsen einen hohen Grad dieser Eigenschaften nicht absprechen. Deshalb werden ihm auch, sei es nun, daß er mit seinen Anschauungen früher, später oder gar nicht durchdringe, die Sympathien nicht fehlen. Eine objective, eingehende, klare und durchsichtige Darstellung der jetzigen Sachlage fehlt noch.

(Ueber eine neue Gespinnstpflanze) berichtet die Wiener landwirthschaftl. Zeitung Folgendes: Auf der nationalen russischen Ausstellung in Petersburg im Juli 1870 war unter den Ausstellungsgegenständen von Südsibirien eine schöne, glänzende und sehr feine weiße Faser und daraus gefertigte Gewebe in schneeiger Weiße und mit hohem Seidenglanze zu sehen; ferner braungelbe Fischernetze von großer Festigkeit, Jägertaschen und Schuhe aus derselben Faser. Diese Faser stammte von Apocynum venetum und A. sibiricum. Die Pflanzen treiben Schößlinge von 2—8 Fuß Länge, in deren Rindenbast diese kostbare Faser enthalten ist. Sie trennt sich leicht aus der Rindumhüllung ab, wird geröstet und läßt sich leicht bleichen. Bei geeigneter Bearbeitung erweist sie sich ungemein theilbar, mehr sogar als der Flachs, welchen sie an schöner Weiße und hohem Glanz übertrifft. Die Benützung dieser Pflanze ist im ganzen Südsibirien verbreitet, ferner am caspischen Meere, in Turkestan, Taschkend und in den Steppen Südrußlands, also in einem Klima mit theilweise sehr strengen Wintern, weßwegen sie in unserem Klima wohl des versuchsweisen Anbaues zu würdigen sein dürfte. In früherer Zeit wurden schon die Bastfasern von A. cannabinum in Virginien und anderen Staaten Nordamerikas als Material für Netze und Taue, aber auch für Gewebe benutzt; allmählich verschwand dieselbe wieder und machte der ergiebigeren Jute, die allerdings mehr dem Süden angehört, Platz.

(Krähen von Saatfeldern abzuhalten.) So nützlich dieser Vogel auch in Beziehung auf Vertilgung von Ungeziefer gepriesen wird, so ist er, wo er sich in großen Rudeln aufhält, den Saatfeldern häufig sehr gefährlich. Im Herbst liebt er vorzugsweise den keimenden Weizen, im Frühjahr den gesäeten Hafer, und richtet im gedibbelten Futtermais die größten Verheerungen an. Ein Landwirth berichtet über das Verscheuchen dieser Vögel, wie folgt:

Im Jahre 1869 war ein Feld nahe am Holz, 4 Scheffelsaat groß, mit Bohnen bepflanzt, welche stark von den Saatkrähen mitgenommen wurden, deren Aufenthaltsort nur 1/4 Stunde weiter entfernt war. Schaarenweise zogen die Krähen ab und zu. Man fing an zu schießen, hatte aber keinen Erfolg, bis man sich entschloß, das Feld mit Garn zu überziehen. Zu diesem Zwecke wurde Hedengarn kreuzweis an Stöcke geheftet, welche etwa 10 Schritt nach allen Seiten entfernt und einen Fuß über der Erde standen. Das Garn berührte die Erde nicht. Am anderen Tage war das Feld von den Krähen sowie wilden Tauben geräumt, keine wagte das Feld zu betreten, so lange noch hin und wieder ein Faden hing und die Bohnen waren bis dahin groß genug geworden.

Im Jahre 1870 wurde wieder in der Nähe des Holzes ein Feld mit Bohnen bepflanzt, die Verheerung trat wieder ein und leistete Hedengarn, wie im Jahre zuvor, dieselben Dienste.

(Das Einkommen der Berliner Steuerzahler.) Ueber die Einkommen-Verhältnisse der Einwohner Berlins giebt der jüngste Verwaltungs-Bericht des Magistrats (für 1870) ein keineswegs schmeichelhaftes Bild. Die Zahl derer, welche von den staatlichen Behörden zur Staats-Einkommensteuer eingeschätzt sind, also ein Einkommen von über 1000 Thlr. haben, betrug 15,722. Die städtischen Bezirks-Einschätzungs-Commissionen entdeckten solcher Personen noch 1747. Die Zahl derer, die Einkommen von 900 bis 1000 Thlr. haben, belief sich auf 3105, von 800 bis 900 Thlr. auf 3209, von 650 bis 800 Thlr. auf 5370, von 500 bis 650 Thlr. auf 10,256, von 400 bis 500 Thaler auf 11,510, von 355 bis 400 Thlr. auf 8866, von 300 bis 350 Thlr. auf 28,882. Dagegen waren von den 248,743 Personen, die überhaupt von der Einschätzungscommission veranlagt wurden, 175,798 Personen oder mehr als 70 pCt. Leute, die nicht 300 Thlr. Einkommen hatten. Es wird also die städtische Einkommensteuer nur von 88,667 Personen, resp. Haushaltungsvorständen und selbstständigen Leuten getragen. Auch ist für die Einkommenverhältnisse der Hauptstädter nicht schmeichelhaft, daß 183,562 Steuerrestanten zur Anzeige gebracht werden mußten, von denen 163,658 mit Execution verfolgt werden konnten. Die anderen rührten von Personen her, die zur Armee eingezogen waren.

(Zur Maßordnung für Brennereien) erläßt das Meckl.-Schwerin'sche Ministerium nachstehende Verordnung:

Nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 dürfen vom Beginn des nächsten Jahres an beim Zumessen oder Zuwägen im öffentlichen Verkehre nur in Gemäßheit der neuen Maß- und Gewichtsordnung gestempelte Maße, Gewichte und Waagen angewendet werden. Zur Ausführung dieser Vorschrift in Beziehung auf die Erhebung und Controlirung der Branntweinsteuer und die Gewährung der Steuervergütung bei der Ausfuhr von inländischem Branntwein werden folgende Bestimmungen getroffen: 1. Die in den Brennereien vorhandenen, bereits vermessenen oder noch vor dem 1. Januar k. J. zur Vermessung gelangenden Brennereigeräthe und Gefäße sollen von den Brennereibesitzern nach näherer Bestimmung der Steuerbehörde mit der Bezeichnung des Rauminhalts nach preußischen Quarten und nach Litern und Literzehnteln versehen werden. Bei der Umrechnung der Quartmengen in Litermengen wird ein preußisches Quart gleich 1,145 Liter angenommen. 2. Der Rauminhalt der nach dem 1. October k. J. vermessenen Brennereigeräthe und Gefäße ist ausschließlich nach Litermaß zu ermitteln und in vollen Litern anzugeben. 3. Vom 1. Januar 1872 ab sind sämmtliche Anmeldungen, welche den Steuerbehörden behufs Erhebung und Controlirung der Branntweinsteuer oder behufs Gewährung der Steuervergütung bei der Ausfuhr von inländischem Branntwein zu machen sind, nur unter Anwendung der in der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 zugelassenen Maßbezeichnungen abzugeben. Diese Vorschrift findet auf diejenigen Betriebs-Declarationen Anwendung, welche vor dem 1. Januar k. J. abgegeben werden, sich aber auf den Betrieb vom 1. Januar ab beziehen.

(Reit- und Fahrschule zu Quedlinburg am Harz.) Es scheint, so wird der „Deutschen landw. Ztg." geschrieben, als ob dieses Institut bestimmt wäre, unseren Landwirthen einen Wink zu geben, in wie fern sie ihre hippologischen Verhältnisse ausbessern können. Bei der Gründung des Institutes hat wenigstens die gute Absicht vorgelegen, den Pferdezüchtern unter die Arme zu greifen und scheint es, als ob bei der ganzen praktischen Anlage der Zweck erreicht werden wird. Die beiden Hauptaufgaben, die sich das Institut gestellt hat, greifen ja so tief in das landwirthschaftliche Leben ein, daß jeder Landwirth mit Spannung auf das Gelingen des Unternehmens sehen kann.

Zwei große Uebelstände sind es, die unserem Landwirth die Pferdezucht erschweren, das ist der Mangel an guten Pferdewärtern, sowie das Nichtvorhandensein von Anstalten, in denen das junge Pferd seinen Schliff bekommt und zur reellen Handelswaare ausgebildet wird. Beiden abzuhelfen ist die Bestimmung der Anstalt und zu diesem Zwecke nimmt sie ad 1 junge Pferde auf. Dieselben sollen in ungefähr 2 Monaten so weit ausgebildet werden, daß sie reinen Schritt, reinen Trab, links und rechts Galopp gehen, das System bei der Dressur soll ein derartiges sein, daß das Pferd spielend seine Aufgabe erlernt, daß es für den Landwirth ein praktisches und dem Menschen ein zugethanes Geschöpf wird. Ebenso werden alle Pferde auf Verlangen eingefahren. Die höhere Dressur, sowie die Ausbildung zu Renn- und Jagd-Pferden erhalten die Pferde nur auf besonderen Wunsch des Besitzers. Zugleich soll durch das Institut ein Centralpunkt für das pferdekaufende Publicum geschaffen werden ad 2. Die Knaben, welche die Anstalt aufnimmt, treten als Zöglinge ein, die Eltern resp. Vormünder müssen sich verbindlich machen, die Knaben der Anstalt auf 3 Jahre zu überlassen, dafür werden sie in Kleidung und Kost unterhalten. Diese Zöglinge werden im Reiten, Fahren, Pferdepflegen, Thierarznei- und Beschlagkunde, Turnen und Fechten 2c. ausgebildet. Das 3. Jahr werden diese Knaben auf Verlangen Pferdebesitzern überlassen, derselbe zahlt das dem Knaben zustehende und mit dem Institut zu vereinbarende Gehalt an letzteres, es ist das Lehrgeld, das zurückgezahlt wird. Hat er sein Probejahr gut bestanden, so ist er von da ab frei und erhält von der Anstalt ein Zeugniß, auf das hin er überall mit Freuden engagirt werden wird, er ist für jeden Wirthschaftshof ein Juwel, dem sich mancher strebsame Knecht nachzubilden suchen wird. Außer den Zöglingen nimmt die Anstalt auch Pensionäre an, die sich ganz den Gesetzen des Institutes zu fügen haben, sie wohnen aber außerhalb, im übrigen werden sie wie die Zöglinge in ganz gleicher Weise ausgebildet, sie müssen jedoch für den Lehrcursus, der ihnen zu Theil wird, eine bestimmte Pension bezahlen.

Das ganze Institut steht unter der Leitung des Directors Herrn Krakau, der 15 Jahre in Frankreich und England sich hippologisch ausgebildet hat und speciell im ersteren Lande unter General Fleury bei der Gründung der dortigen Reit- und Fahrschulen mitgearbeitet hat. Ihm zur Seite steht ein Buchhalter und ein Castellan, ersterer führt die Bücher, letzterer beköstigt die Knaben und hat sie betreffs der Kleidung und Reinlichkeit 2c. im Auge.

Die Stallungen sind in Ställe zu 20 Pferden eingerichtet und diese 20 Pferde wieder in 2 Beritts zu 10 Pferden, jeder Stall steht unter einem Stallmeister und unter diesem stehen 2 Berittführer, jeder Berittführer hat 3 bis 4 Knaben unter sich.

Wenn sich, wie im Interesse unserer Pferdezucht zu hoffen ist, dieses Institut in Quedlinburg bewährt, so dürfte mit der Begründung ähnlicher Anstalten gewiß auch in anderen Provinzen vorgegangen werden.

Protokoll der zweiten diesjährigen Generalversammlung des Vereins schlesischer Spiritusfabrikanten, abgehalten in Breslau am 26. August in Galisch's Hotel. — Die Sitzung wurde um 11 Uhr durch den Vorsitzenden, Grafen Pinto, eröffnet und nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, der Geschäftsbericht durch den General-Secretär vorgetragen. Nach Ausweis desselben hat sich die Anzahl der Mitglieder um eins vermehrt. Der Bericht betraf ferner u. A. die Correspondenz mit dem landw. Verein Frankfurt und die mit dem Directorium des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten. Diese gab zu einer längeren Besprechung und schließlich zu einem Antrage Veranlassung, welcher vom General-Secretär gestellt und von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Der General-Secretär legte ferner seinen in den „Annalen" erschienenen Artikel über „Spiritusablieferung und die neueren Tabellen" vor und knüpfte daran einige Bemerkungen. Der Kassenbericht wies einen günstigen Stand der Kasse nach und dem General-Secretär wurde Entlastung ertheilt. Die Besprechung der Ernte-Ergebnisse und Aussichten führte zu einem lebhaften Meinungs-Austausch und vielfachen Mittheilungen über Vor- und Nachtheile des einen oder anderen Verfahrens zur besten Ausnutzung der Ernteerzeugnisse sowie über Wachsthums- und Anbauverhältnisse.

Der von Dr. Stammer erstattete Bericht über Literatur und technische Neuigkeiten und die daran sich knüpfende freie Besprechung betraf die Kessel von Pauckſch und Freund, den neuen Ilgesschen Brennapparat, die Verfahren von Schoch und von Föhr, die Beurtheilung dieser und anderer Gegenstände in der Zeitschrift, die neuere Verordnung in Bezug auf das Litermaß u. m. A.

Die Anwesenden blieben nach Schluß der Verhandlungen zum Mittagmahl vereinigt.

Ober-Tribunals-Entscheidungen.

Ein Dienstvertrag hört deshalb nicht auf, stempelpflichtig zu sein, weil er von einem Anderen als Mitcontrahenten unterzeichnet ist, als demjenigen, welchem die Dienste geleistet werden sollen, und weil im Vertrage die Dauer des Dienstverhältnisses nicht näher angegeben ist.

K. hatte mit mehreren Tagelöhnern einen schriftlichen ungestempelt gelassenen Dienstvertrag geschlossen, nach welchem die Letzteren sich verpflichteten, „der Gutsherrschaft zu C." gegen verschiedene ihnen zugesicherte Gegenleistungen ihre Dienste zu leisten. Gleichwohl sprach ihn das Appellationsgericht von der Anklage der Stempelhinterziehung frei, weil die — den Tag des Abschlusses nicht angebende — Schrift keine Bestimmung über die Zeit enthalte, für welche das Abkommen in Wirksamkeit treten solle und weil dieselbe nicht ersehen lasse, daß K. der Gutsherr von C. sei und der Polizei-Anwalt dafür, daß dieses der Fall sei, nicht Beweis angetreten habe. Das Ober-Tribunal hat dieses Urtel vernichtet und beide Gründe nicht für rechtlich zutreffend erachtet, da das Schriftstück einen klagbaren Vertrag — und hierauf komme es bei der Stempelpflichtigkeit allein an — enthalte. — Die mangelnde Bestimmung über die Zeit der Erfüllung hebe die Eigenschaft des Vertrages als solchen nicht auf, sie wird vielmehr, wenn es nöthig ist, vom Richter ergänzt. — Die Erörterung aber, ob und in welcher Weise die Gutsherrschaft zu C. durch den Angeklagten repräsentirt werde, ist für die Beurtheilung der Stempelpflichtigkeit gleichgiltig, da der Angeklagte jedenfalls durch seine Unterschrift den Mitcontrahenten gegenüber Verbindlichkeiten übernommen hat und dem Fiskus für die Beibringung des Stempels verhaftet ist. Hiernach ist die Verurtheilung des K. wegen Stempelhinterziehung erfolgt. M.

Literatur.

Dr. **Ed. Lucas, Anleitung zum Obstdörren und zur Mußbereitung.** 3. Auflage. Ravensburg. Eugen Ulmer. 1869.

Wer in obstreichen Jahren in unserer Provinzial-Hauptstadt jemals die Entwerthung und Vernichtung des Obstes mit angesehen hat, eine Entwerthung, die kaum noch die Werbungs- und Transportkosten deckte, wie dies beispielsweise im Jahre 1869 der Fall war, wird unwillkührlich zu dem Gedanken gedrängt werden, daß alle Anleitung zum Obstbau, alle Ermunterung, Prämien u. s. w. nutzlos bleiben müssen, wenn nicht gleichzeitig Anstalten getroffen werden, welche das Obst zur Aufbewahrung und zur Handelswaare zu machen geeignet sind.

Mit Bezug darauf soll das vorliegende kleine Buch überhaupt und insbesondere auch denjenigen Herren, welche sich für das Genossenschaftswesen interessiren, bestens empfohlen sein.

Eine Gemeinde-Obstdörre wäre ein recht dankbares Feld!

Vorträge über Viehzucht und Racenkenntniß von Dr. H. von Nathusius.

Von dem Vorsitzenden des königl. preuß. Landes-Oekonomie-Collegiums, Herrn Dr. Hermann von Nathusius-Hundisburg, sind, wie K. L. C. berichtet, an der Berliner Universität Vorträge über Viehzucht und Racenkenntniß gehalten worden, welche binnen Kurzem in der landw. Verlagshandlung von Wiegandt und Hempel in fünf Theilen erscheinen und dadurch Allen, welche sich für den Gegenstand interessiren, zugänglich werden. Der erste Theil wird Allgemeines über Viehzucht und Racenkenntniß enthalten, die folgenden Theile werden sich mit der Betrachtung der einzelnen Thiere beschäftigen und zwar mit dem Pferde ausschließlich als Arbeitsthier; mit dem Rind als Erzeuger von Milch, Fleisch und Fett und als Arbeitsthier; mit dem Schaf als Erzeuger von Wolle, Fleisch und Fett; mit dem Schwein lediglich als Erzeuger von Fleisch und Fett. Der Name des Autors und der Gegenstand des Werkes werden genügen, um die Aufmerksamkeit auf dessen bevorstehendes Erscheinen zu lenken.

---

v. H. **London,** 26. August. **[Markt-Bericht.]** Das veränderliche Wetter in Verbindung mit den geringen Zufuhren seitens der englischen Farmer hat dem gestrigen Markt eine Festigkeit verliehen, welche sich bereits am Montag in der gemeldeten Avance documentirte. Ueber den Ertrag der neuen Weizen-Ernte schwanken die Ansichten bedeutend; es ist jedoch Grund zu der Annahme vorhanden, daß die durchgehende gute Condition, in welcher der Weizen eingebracht ist, und der Umstand, daß das Gewicht per Bushel über Durchschnitt ist, den Ausfall in der Masse einigermaßen compensiren werden. Der gestern zu Markt gebrachte Weizen wog bis 65 Pfund per Bushel. Nach ausländischem Weizen war mehr Nachfrage. Weizenmehl zeigte sich in Uebereinstimmung mit dem Weizenmarkt und die Preise waren fest behauptet. Der Handel in Sommerkorn bewegte sich im Ganzen ruhig. Der Handel in schwimmender Waare war in dieser Woche ziemlich lebhaft für gute Ladungen, welche knapp waren. Das Geschäft war beschränkt durch den Umstand, daß in dieser Woche eine bedeutende Anzahl von Ladungen mit Weizen ankam, der außer Condition war. Dieser letztere fand schwierigen Absatz; der gute Weizen aber war gefragt und stieg um 2 Sh. — 2 Sh. 6 P. per Quarter gegen vorige Woche. Gerste in guter Ladung bedang 27 Sh. 6 P. — 28 Sh. per 480 Pfd.; Roggen in guter Ladung machte 31 Sh. 6 P. — 32 Sh. per 480 Pfund. Die Einfuhr nach hier aus dem Auslande und den Colonien betrug in dieser Woche 45210 Quarters Weizen, 7580 Gerste, 80170 Hafer, 550 Bohnen, 11610 Mais, 2880 Sacks und 6250 Barrels Mehl. — Nach Berichten aus New-York vom 11. August war der Markt für Mehl und Getreide in der Woche zuvor wenig lebhaft und die Preise zeigten sich sehr unregelmäßig. Das Weichen der Preise in Mehl führte zu einer bedeutenden Nachfrage für den Export. Die Qualität, die für denselben gewonnen wurde, war größer als seit einigen Wochen. Weizen erfuhr eine leise Avance, da gesunde Waare knapp war.

Berlin, 30. August. **[Producten-Börse.]** **Weizen** loco pr 1000 Kilogramm 58—77 Thlr., pr August 77½—78 Thlr. bez. — **Roggen** loco pr 1000 Kilogramm 48—54 Thlr. nach Qualität gefordert, inländ. 51½—52⅛ Thlr. bez., fein inländ. 53 Thlr. bez., pr August 51—51¾ Thlr. bez., pr August-September und pr September-October 51¾—¼—¾ Thlr. bez., pr October-November 52—51¼—51⅜ Thlr. bez., pr November-December 52—51¼—51⅛ Thlr. bez., pr Frühjahr 52—51¾ Thlr. bez. — **Gerste,** große und kleine pr 1000 Kilogramm 39—57 Thlr bez. — **Roggenmehl** pr August 7 Thlr. 5½—4½ Sgr. bez. — **Hafer** pr 1000 Kilogramm loco 31 bis 52 Thlr., ostpreuß. 33 Thlr., neuer schlesischer 42—44 Thlr., märkischer 43 Thlr., pommerscher 45—46 Thlr. ab Bahn bez., pr August 42¼—42 Thlr. bez. — **Rüböl** pr 100 Kilogramm loco — Thlr. Br., pr August — Thlr. bez. — **Spiritus** pr 10,000 Liter % loco ohne Faß, 18 Thlr. 24 Sgr. bez., pr August und pr August-September 18 Thlr. 14—6 Sgr. bez., pr September-October 17 Thlr. 9—2—10 Sgr. bez., pr October-November 17 Thlr. 23—18 Sgr. bez., pr November-December 17 Thlr. 17—14 Sgr. bez.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, 31. August. **[Landmarkt.]** Bei ziemlich starkem Angebot war die Stimmung für Getreide matt, nur feine Sorten waren begehrt, und wurde dafür über Notiz gezahlt. **Weizen** behauptet, pr 84pfd. weißer 78—85—93 Sgr., gelber 79—85—93 Sgr. **Roggen** preishaltend, pr 84pfd. 56—64 Sgr. **Gerste,** fest, pr 74pfd. 43—50 Sgr. **Hafer** matt, pr 50pfd. neuer 27—30 Sgr. **Erbsen,** pr 90 Pfd Kochwaare, 69—76 Sgr., Futterwaare 60—65 Sgr. **Bohnen,** pr 90 Pfd. 74—89 Sgr. **Lupinen** pr 90 Pfd. 40—46 Sgr. **Wicken** pr 90 Pfd 57—63 Sgr. **Mais** 71—77 Sgr. pr Ctr. **Oelsaaten,** matter, pr 100 Kilogramm Netto, Winterraps 9 11/12—10⅔—11¼ Thlr., Winterrübsen 9¼—10—10⅔ Thlr. **Schlaglein,** pr 100 Kilogramm 8¼—8¾—9¼ Thlr. **Rapskuchen** pr 100 Pfd. 61—63 Sgr. **Leinkuchen,** pr 100 Pfd. 89—92 Sgr.

Amtliche Notirungen vom 31. August 1871

	Pro Scheffel in Sgr.			Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine			mittle			ord. Waare		
	fein	mittel	ord.	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf
Weizen, weiß.	92—94	90 77—84		7 9 —	7 14 —	7 4 —	6 29 6	6 3 —	6 20 —			
do. gelber	90—92	88 77—84		7 4 —	7 9 —	6 29 6	6 3 —	6 20 —				
Roggen	63—64	60 57—58		5 — —	5 2 —	4 23 —	4 16 —	4 18 —				
Gerste	46—48	42 39—41		4 4 —	4 10 —	3 23 6	3 16 6	3 21 —				
Hafer neuer .	27—29	26 24—25		3 18 —	3 23 —	3 14 —	3 6 —	3 10 —				
Erbsen	67—73	64 57—61		4 29 —	5 12 —	4 22 —	4 7 —	4 15 6				

pr 100 Kilogramm Netto	feine			mittle			ord. Waare		
	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Raps	11	7	6	10	20	—	9	27	6
Rübsen, Winterfrucht ..	10	22	6	10	2	6	9	10	—
dito Sommerfrucht .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	9	5	—	8	17	6	8	2	6

Kartoffel-Spiritus 17⅔ Thlr. pr 100 Liter à 100 pCt.

Posen, 30. August. **[Eduard Mamroth.]** Wetter: schön. Roggen höher. Gekündigt — Wispel pr Wispel 2000 Pfd, pr August 46½ Gd., pr August-September do., pr September-October 46½ bez. und Gd., pr Herbst 46¾ bis ⅞ bez. und Gd., pr October-November 47 bez. und Gd., pr November-December 47¼ bez. und Gd., pr Frühjahr 47½ Gd. — **Spiritus:** schwach behauptet. Gekündigt 15,000 Quart, pr Tonne à 8000 % Tralles, pr August 16¼—⅓ bez., pr September 16—16⅛ bez. und Gd., pr October 15 11/12 bez. und Gd., pr November 15¾—17/24 bez. und Gd., pr December 15⅔ Gd., pr April-Mai 16⅙ bez. und Gd.

Berlin, 28. August. **[Neuer Berliner Viehmarkt.]** Zum heutigen Markte waren aufgetrieben: 1481 Stück **Hornvieh,** 3739 **Schweine,** 654 **Kälber,** 20,759 **Hammel.** Für Rindvieh behaupteten sich wöchentliche Preise, wenngleich das Geschäft in Folge größeren Auftriebes etwas langsam verlief. Es wurde gezahlt: Für beste Qualität 16—17½ Thlr., Mittel-Qualität 13 bis 14 Thlr., geringe Qualität 9—10 Thlr. per 100 Pfd Fleischgewicht. Für **Schweine** war rege Kauflust sowohl zum Export, als für den Localbedarf, und wurde beste Qualität schnell geräumt und hierin der Bedarf kaum gedeckt, wogegen geringere Qualität mehr als hinreichend vorhanden war. Es wurde gezahlt: Für beste Qualität bis 19 Thlr., für geringere Qualität 17½ Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht. **Kälber** bedangen sehr gute Preise und wurden schnell geräumt. Für **Hammel** fehlte es an Export, wenn auch bedeutender Local-Bedarf vorhanden war und wurden vorwöchentliche Preise nur schwer erreicht. Es wurde gezahlt für beste Waare bis 7½ Thlr. per 45 Pfd. Fleischgewicht. Auch magere Hammel erreichten nicht die Preise der vorigen Woche

E. **Trautenau,** 28. August. **[Garnmarkt.]** Im Garngeschäft bot der heutige Markt keine Veränderung. Am besten begehrt wurden wieder stärkere Nummern sowohl in Tow als Line; doch hatten auch die übrigen Towgarne bis Nummer 30 starke Nachfrage. Der Mangel derselben ist anhaltend und wird auch sobald nicht abnehmen. Die Preise sind durchgehends befestigt, sowohl der Niedrigkeit wegen als auch wegen Festigkeit und steigender Tendenz des Rohmaterials, der Flächse. Man notirte Towgarn Nr. 10 mit 70—72½, Nr. 12 mit 65—67, Nr. 14 mit 58 bis 61, Nr. 16 mit 54½—57 Nr. 18 mit 52—54, Nr. 20 mit 50—52, Nr. 22 mit 48—50; Nr. 30 Linegarn mit 43—45½, Nr. 40 mit 35—37 und Nr. 50 mit 33½—35 Gulden, 3monatlich, ab Fabrik, nach Qualität, andere Nummern verhältnißmäßig. Flachspreise werden in gutem Werg und Mittelgarnen von Kleinspinnern bewilligt, größere Firmen sind zurückhaltend.

Briefkasten.

E. B. zu M. — Das Schimmelpaar ist hier glücklich eingetroffen und erfreut den Besitzer. — Den 11. h. Thierschaufest in Glogau; kommen Sie hin? M. R. K. wird dort sein.

F. S. zu C. — Die prächtige Tragevorrichtung mit bestem Dank erhalten und dem Versprochenen mit Spannung entgegensehend. Brief folgt Anfang künftiger Woche.

---

† Dr. von Viebahn. Am 28. h. starb zu Oppeln nach vierwöchentlichen schweren Leiden am Typhus der königliche Regierungs-Präsident Herr Dr. Georg Wilhelm von Viebahn. Wer den Vorzug gehabt, diesem humanen, mit reichem Wissensschatz ausgerüsteten Mann in soweit nahe zu stehen, um ihn in seiner unermüdlichen Thätigkeit, seiner Treue für König und Vaterland, seiner strengen Rechtlichkeit als ein leuchtendes Vorbild schätzen und verehren zu lernen, der wird die allgemeine Trauer über den schweren Verlust zu würdigen wissen.

Was namentlich die Landwirthschaft anlangt, so war der Heimgegangene stets ihr warmer Freund und ein eifriger Förderer ihrer Interessen. Ueberall, wo immer sich ihm Gelegenheit bot, lieh Präsident von Viebahn seine bewährte Kraft diesen letzteren. Unvergessen bleibt seine Thätigkeit als Mitglied des königlichen Oekonomie-Collegiums, seine Betheiligung an der letzten zu Breslau abgehaltenen großen Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe, sein unermüdliches Mitwirken an den Aufgaben des Oppelner landwirthschaftlichen Vereins und der oberschlesischen Vereine überhaupt, seine nie erlahmende Einflußnahme auf Ausbreitung des landwirthschaftlichen Unterrichts, speciell auf Förderung aller Maßnahmen, welche zum Blühen und Gedeihen der Lehranstalt zu Popelau und zur Einbürgerung und Befestigung des Wanderlehreramtes beizutragen vermochten. Noch in letzter Zeit seines Wirkens begründete der Verblichene die Wiesenbauschule zu Gleiwitz und trat der Genossenschafts-Commission des Centralvereins als Mitglied bei. Nur in engeren Kreisen bekannt wurden seine jahrelangen Bemühungen um Begründung einer theoretischen niederen landw. Lehranstalt in Oberschlesien, Bemühungen, welche durch die Gunst der Verhältnisse nicht getragen wurden, welche vom Centralverein wahrgenommen wurden und hoffentlich das vorgesteckte Ziel zu erreichen geeignet sind.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, um die Berechtigung unserer Trauer über den Heimgang des Präsidenten von Viebahn zu erhärten. Möge ihm die Erde leicht sein!

Das vom

Breslauer landwirthschaftlichen Verein

ausgeschriebene

Preis-Dampfpflügen

findet **am 5. September c.** zu

Bettlern

bei Breslau von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr statt.

Billets à 1 Thlr. sind im Central-Vereins-Bureau hierselbst, Salvatorplatz 8, parterre, oder auf dem Schauplatze an der Kasse in Empfang zu nehmen. [927

Eine Anzahl Omnibus werden auf dem Tauentzienplatze von früh halb 8 Uhr an zur Fahrt nach Bettlern bereit stehen.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, circa eine Meile von Breslau entfernt gelegene Rittergut Ransern nebst dem dazu gehörigen Wald- und dem Schäferei-Vorwerke, enthaltend 2224 Morgen 1 □R., wovon 10 M. 127 □R. Höfe und Baustellen, 7 M. 76 □R. Gärten, 1589 M. 165 □R. Acker, 438 M. 47 □R. Wiesen, 112 M. 100 □R. Hutungen, Gräsereien und Dämme und 65 M. 26 □R. Gewässer, Wege und Unland soll mit Ausschluß der Jagdnutzung und ohne die besonders verwalteten Forsten alternativ **auf 12 oder auf 18 Jahre vom 24. Juni 1872 ab bis dahin 1884** resp. **1890** im Wege der Licitation verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin

auf Montag, den 2. October d. J.,

von Vormittags 10 bis 12 Uhr im Bureau II im Rathhause, eine Treppe hoch, an, woselbst auch die Pachtbedingungen in den Dienststunden eingesehen werden können. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bietungscaution auf 2000 Thlr., die Pachtcaution auf 4620 Thlr., das Pachtgelder-Minimum auf 4620 Thlr. und das von den Pachtbewerbern nachzuweisende, disponible Vermögen auf 33,000 Thlr. festgesetzt worden ist, sowie daß der Herr Generalpächter Schöbel zu Ransern auf Wunsch die Besichtigung der Gebäude und der Pachtländereien gestatten wird.

Breslau, den 2. August 1871.

Der Magistrat [877-8
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Zur Herbstbestellung offeriren wir:

Estremadura-Superphosphat mit 14—15 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure;
Ammoniak-Superphosphat mit 5 pCt. Stickstoff und 12—13 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure;
Phospho-Guano mit 3 pCt. Stickstoff und 17—18 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure;
Saldanha-Bay-Guano mit 8—9 pCt. Stickstoff und 9—10 pCt. Phosphorsäure;
Walfisch-Guano mit 7—8 pCt. Stickstoff und 16—18 pCt. Phosphorsäure;
Norwegischen Fisch-Guano mit 8—10 pCt. Stickstoff und 13—15 pCt. Phosphorsäure;
Chili-Salpeter mit 15—16 pCt Stickstoff.

Unser Lager steht unter beständiger Controle der Versuchsstation des Schlesischen Landwirthschaftlichen Central-Vereins (Vorstand Dr. Franz Hulwa) in Breslau. [946-x

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße Nr. 29.

Auf dem Dominium **Klein-Jännowitz, Kreis Liegnitz, Station Maltsch in Schlesien,** findet am **6. September** eine [938

Auction englischer Vollblut-Buchtschweine und Holländer-Jungvieh

statt. Die Schweineheerde ist 19mal durch 1. Preis und die Rindviehheerde 17mal ausgezeichnet worden. Auf Verlangen werden Wagen zu den Morgenzügen nach Maltsch und Spittelndorf gestellt. Näheres auf Anfragen brieflich.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen ihre allseitig bewährt gefundenen und durch vielseitige Anerkennung und Ehrenpreise ausgezeichneten, feinst gemahlenen [954-x

Kalidünger-Fabrikate

unter Garantie des Gehaltes und zu billigsten Preisen **franco Waggon Staßfurt.**
Aufträge werden direct erbeten oder durch Herrn

Herm. Hantelmann in Breslau,
Tauentzienstraße Nr. 6b,

der auch zu etwaigen Preisermäßigungen und Zahlungsbedingungen für Consumenten oder Wiederverkäufer autorisirt ist.

Zur Herbst-Saat

XXVII VERSAMMLUNG DEUTSCHER LAND UND FORSTWIRTHE ZU BRESLAU 1869.

DEM VERDIENSTE

offeriren zu zeitgemäss billigen und theilweise herabgesetzten Preisen: **Ia. aufgeschlossenen Peru-Guano, Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. Guano-** und **Knochenaschen-Superphosphat, Ia. Phospho-Guano, Ia. Ammoniak-Superphosphat, Ia. Kali-Ammoniak-Superphosphat, Ia. fein gemahlenes, gedämpftes Knochenmehl, Chili-Salpeter, Kali-Salze** etc. Betreffs der Garantien halten Broschüren und Analysen zur Einsicht bereit.

Die **Guano-Preise** sind wesentlich ermässigt, und heben wir noch besonders hervor, dass wir noch aufgeschlossenen Peru- **(Chincha-)** Guano abzugeben haben, mit 10 pCt. Stickstoff und 10 pCt. löslicher Phosphorsäure.

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge“,
General-Depôt von **Ohlendorff & Co.** und **Emil Güssefeld** in Hamburg. [766-x

Das Dünger-Lager steht unter Controle der Versuchsstation des Schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Breslau (Vorstand Dr. Hulwa).

Die chemische Dünger-Fabrik

Comptoir: Junkernstr. 31, 1. Etage. — von **Oscar Heymann in Breslau** — **Fabrik:** Ohlauer Thor-Barrière.

offerirt
diverse **Superphosphate**, bester Qualität, auch **Ammoniak** und **Kali** enthaltende, sowie **Knochenmehl, Peru-Guano, Chilisalpeter, Kalisalze,** unter Garantie des Gehalts. [687-x]

Fabrik wie Lager steht unter der Controle der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Breslau **(Dr. Hulwa).**

Die Superphosphat-Fabrik

von [963-7

Dr. Julius Bidtel in Cölln bei Meissen a. d. E.

hält sich mit ihren

Düngemittel-Präparaten

zu den billigsten Preisen den geehrten **Herren Landwirthen** unter Garantie der berechneten Gehalte zur **Herbst-Saison** bestens empfohlen. Preis-Courante stehen gern zu Diensten.

Alleiniges Depot des k. k. concess., priv., auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen prämiirten **blauen Prager Wagenfettes.**

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in **Ida-** und **Marien-Hütte** bei Saarau und auf den **Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.** [737-x

---

Victoria-Weizen zur Saat

offerirt das **Dominium Zülzhoff** bei **Grottkau.** Preis pro Scheffel 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung. [918-9

Saat-Blumen-Weizen,

diesjährige Ernte, hochfeine Qualität, offeriren [952
Selle & Mattheus, Liegnitz.

Schütt & Ahrens in Stettin u. Danzig

offeriren als **Agenten der renommirtesten, englischen Fabriken** die sich am meisten bewährt habenden **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe zu Fabrikpreisen** u. A: **Strassenlocomotiven, Locomobilen** und **Dreschmaschinen, Kleereibemaschinen** (Leistungsfähigkeit 15—30 Ctr. vollständig marktfähige Saat), **Kornreinigungsmaschinen, Drillmaschinen** mit neuen wichtigen Verbesserungen, **Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwende-Maschinen, Göpel-Dreschmaschinen,** ausserordentlich leicht im Zuge, **Coleman's Cultivatoren** zum Beschälen, Tiefgrubbern, Saatunterbringen u. s. w., **Schroot-** und **Quetschmühlen, Rübenschneider, Häckselmaschinen** etc. etc.

Illustrirte Kataloge, enthaltend die anerkannt besten englischen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, senden wir auf Wunsch gratis und franco.

Für Züchter.

Wir empfingen **von renommirten englischen Züchtern** eine Anzahl **Ia. Southdown-, Oxforddown-** und **Hampshiredown-Böcke,** sowie einige **sehr schöne Shorthorn-Bullen** und **tragende Kühe** und **Fersen** in Commission, worauf wir alle Reflectanten auf **wirklich gutes und zuverlässiges Zuchtvieh** aufmerksam zu machen uns erlauben.

Schütt & Ahrens in Stettin und Danzig.

P. S. Zuchtschweine liefern wir auf Bestellung aus den renommirtesten englischen Heerden und erbitten uns Aufträge möglichst schnell.

Reelle Cigarren-Offerte.

Nur in Folge eines Gelegenheitskaufs bin ich im Stande, qualitätsreiche Cigarren 50 pCt. unter wirklichem Werth abzugeben: [897

Blitar	pro Mille	$10^2/_3$	Thlr.
Columbia	= =	11	=
Sumatra (in Kistchen à 200 Stück)	= =	13	=
große Regalia, kräftig	= =	14	=
feinste Sumatra Havanna	= =	16	=
Domingo Havanna	= =	18	=

Import-Cigarren 20 Thlr., 25 Thlr., 30 Thlr., 40 Thlr., 50 Thlr. und 60 Thlr.

A. T. Peissert, Breslau,
Comptoir: Breitestraße 3.

Endes-Unterzeichneter sucht für seine nach neuestem System eingerichtete Genossenschafts-Spiritus-Brennerei zu Monsheim bei Worms am Rhein einen praktisch und theoretisch vollkommen ausgebildeten, selbständig arbeitenden, das ganze Geschäft leitenden Inspector zu engagiren gegen fixen Gehalt und Betheiligung am Reingewinn.

Verlangt wird Ueberwachung des Maschinenwesens der Brennerei in allen Theilen und gründliche Kenntniß desselben, Gewandtheit in der Buchhaltung und im Rechnen.

Die Brennerei ist eingerichtet täglich bis 200 Z.-Ctr. Kartoffeln oder ein entsprechendes Quantum von Kartoffeln mit Mais und Roggen zu verarbeiten.

Darauf Reflectirende werden gebeten, direct unter Beifügung von Zeugnissen und Referenzen ihre Bedingungen möglichst bald einzureichen.

F. Jordan, Kaufmann und Gutsbesitzer.

Unverheirathete Bewerber gesetzten Alters werden vorgezogen. [957-8

Saatgetreide,

Holländischer (Zeeländer) **Weizen** und **Roggen,** Sandomir- und Hicklingsweizen ist frei **Dominium Lichterberg** bei **Berlin** oder **Stechau** bei **Schlieben** und von Stechau außerdem **Riesenweizen, Pirnaer** und **Probsteier Roggen,** die 1000 Kilo zu 8 Thlr. über höchsten Berliner Marktpreis des Absendungstages gegen Nachnahme zu haben. [935

Treibriemen aus bestem rheinischen Kernleder in allen Längen, Breiten und Stärken,

Maschinenleder mit u. ohne Abfall,
Näh- und Binderiemen,
patentirte **Riemenschrauben** und Schlüssel,
vulc. **Gummi-Riemen, Platten, Schnüre,**
Gummischläuche mit und ohne Spiralfeder,
Hanfschläuche, Maschinenöl, belg. Wagenfett, italienischen Hanf, Putzwolle
empfiehlt in bester Waare
die Fabrik von Treibriemen und technischen Gummiwaaren 933-x]

Paul Harski,
Breslau, Ring Nr. 47.

Depot von Emil Güssefeld, Hamburg.

Ammoniak-Superphosphate, Baker-Guano, Knochenaschen- und Spodium-Superphosphate, Phospho-Guano, außerdem fein gedämpftes Knochenmehl, $3^1/_4$ Thlr., aufgeschlossenes Knochenmehl, Chili-Salpeter, Peru-Guano offerirt, alles unter Garantie, [688-x

Carl Kionka, Glogau.

Fein gemahlenes Knochenmehl

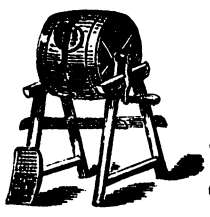
eigener Fabrik, auch mit Schwefelsäure präparirt, offeriren wir unter garantirter Analyse zum billigsten Preise.

Ziegenhals, im August 1871. [906-7

Schörnig, Rasim & Co.

Saatroggen,

Champagnerkorn, ausgezeichnet durch helles, großes Korn, langes Stroh, stellt ab Bahnhof Sagan zum Verkauf das **Dominium Reinshain bei Langhermsdorf.**



Lefeldt'sche patent. rot. Buttermaschine.

Zeugniß. Ich bin mit der von Ihnen bezogenen Buttermaschine **sehr zufrieden.** Dieselbe liefert nicht **nur bedeutend schneller,** sondern auch **viel mehr** Butter, als das gewöhnliche Butterfaß.

Belmsdorf bei Namslau, 18. Juli 1871.
Rittergutsbesitzerin **Emmy Krell.**

Die von Ihnen gelieferte Buttermaschine giebt nicht nur in **viel kürzerer Zeit,** sondern auch **viel mehr** und weit wohlschmeckendere Butter, als das gewöhnliche Butterfaß.

Dom. Kamnig bei Gauers, 23. October 1870.
Mathilde Grun.

Obige Maschinen halte auf Lager und sende Preiscourant franco und gratis ein.

Julie Hering,
Waschmaschinen-Niederlage,
Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 17,
vis-a-vis Liebich's Belvedere.

Superphosphate

aus **Bakerguano, Knochenasche, Spodium,** sowie **Ammoniak-Superphosphat** und **Kali-Superphosphat** von **Koethen & Schippan,** Freiberg; 960-2] ferner sämmtliche

Kalidüngesalze

der **Leopoldshütte** zu **Staßfurt** billigst zu beziehen ab Fabrik oder ab Lager in Breslau durch

Eduard Sperling,
Breslau, Neue Oderstraße 8a,
Vertreter der genannten Fabriken für Schlesien.

Ein junger, akademisch gebildeter **Landwirth,** militärfrei, welcher der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, und als Inspector $3^1/_2$ Jahre bereits fungirt, sucht, gestützt auf äußerst gute Empfehlungen, womöglich schon **zum 1. October c.** eine **selbstständige gute und dauernde Stellung.** Gütige Offerten sub **S. Nr. 758** wolle man an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** gelangen lassen. [968-9

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.